

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 7 (1868-1871)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Protokoll der Hauptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern : Sonntags, den 27. Juni 1869, in Herzogenbuchsee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll

der

Hauptversammlung des historischen Vereins

des

Kantons Bern.

Sonntags, den 27. Juni 1869, in Herzogenbuchsee.

Zu den um 11 ¹/₄ Uhr im Saale der Bahnhof-Restaur-
ation Herzogenbuchsee durch den Präsidenten Prof. G. Studer
eröffneten Verhandlungen fanden sich folgende Mitglieder des
Vereines ein:

Die Herren von Wattenwyl v. Diesbach, Hibber, Haas,
v. Fellenberg, Lütthardt, v. Jenner, Sprünglin, Studer-Hahn,
Frieden, Hofmann, Tobler, Pfotenhauer, v. Stürler, Fetscherin,
Kernen, Gysi, Brunner in Biel, Bähler, Steinegger.

Der auch dieses Jahr an den historischen Verein von
Solothurn ergangenen Einladung gab eine größere Anzahl
dortiger Geschichtsfreunde Folge, unter denen jedoch einer der
thätigsten, Hr. Staatschreiber Amiet, ungern vermisst wurde;
Unwohlsein hatte ihn zu Hause festgehalten. Auch aus Her-
zogenbuchsee waren einige Herren anwesend.

Der vom Tit. Präsidium vorgelesene Jahresbericht
gab mit gewohnter Meisterschaft, sowohl was die Form als
den Inhalt betrifft, ein Bild des Lebens und der Leistungen
des Vereines im verflossenen Jahre.

Der Verfasser begann mit dem Wunsche, daß die Leitung des Vereines jüngeren Händen anvertraut werden möchte; allein die statutengemäß auf den Traktanden erschienene Neuwahl des Vorstandes, dessen zweijährige Amtsdauer abgelaufen war, wurde aus Rücksicht auf die zahlreichen anwesenden Ehrengäste der ersten ordentlichen Winter Sitzung vorbehalten.

Die durch den Cassier Hrn. v. Fellenberg abgelegte Jahresrechnung pro 1868/69 wurde auf den Bericht der HH. Examinatoren, Fürsprecher Lütthardt und Forstcassier Studer, einhellig und mit bester Verdankung an den Rechnungsgeber genehmigt. Sie weist eine Vermögensvermehrung von Fr. 16 nach.

Auszug.

I. E i n n e h m e n.

A. Eigentliches:	Fr. Rp.
Eintritt- und Unterhaltungsgelder	497. 65
Verkaufte Hefte	2. —
B. Uneigentliches	141. 80
Summa Einnehmens	<u>641. 45</u>

II. A u s g e b e n.

A. Eigentliches:	
1) Druckkosten	403. 50
2) Bibliothekauslagen	69. 50
3) Verschiedene Auslagen	52. 30
B. Uneigentliches:	
Passivsaldo der letzten Rechnung —	58
Summa Ausgebens	<u>525. 88</u>
Aktivsaldo	<u>115. 57</u>

III. V e r m ö g e n s - E t a t.

Einlage in die Spar- und Leihkasse	1,200. —
Aktivsaldo	<u>115. 57</u>
Vermögensbestand auf 21. Juli 1869	1,315. 57
Dasselbe betrug auf 13. Juni 1868	<u>1,299. 42</u>
Es ergibt sich sonach eine Vermehrung von	16. 15

Im Anschluß an die Rechnungspassation wurden auf Hrn. Dr. Hibbers Antrag folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1) Mitglieder, welche den Verein verlassen wollen, haben ihre Austrittserklärung jeweilen gegen Ende des Rechnungsjahrs (binnen einer vom Komite zu bestimmenden Frist) dem Präsidenten schriftlich einzugeben; sie bezahlen jeweilen den Unterhaltungsbeitrag für das laufende Vereinsjahr noch mit;
- 2) der Unterhaltungsbeitrag pro 1869 soll noch in diesem Jahre eingefordert werden;
- 3) es soll in Zukunft in der Rechnung auch die Bibliothek und der silberne Becher des Vereins angeführt werden.

Nach Erledigung dieser Vereinsgeschäfte konnte zu den weiteren wissenschaftlichen Traktanden übergegangen werden. Zuerst kam an die Reihe: Vortrag des Hrn. v. Wattenmühl von Diesbach über die angebliche Verbannung des Schultheißen Joh. v. Bubenberg, genannt der Aeltere. Das Geschlecht der Bubenberg, begann der Redner, ist unstreitig das bedeutendste der historischen Geschlechter unserer Vaterstadt. Durch Verleihung von Burglehen schon durch ihren Gründer mit derselben verknüpft, hat es während der ersten Jahrhunderte ihres Bestandes durch eine Reihe hervorragender Männer einen bestimmenden Einfluß auf ihre Geschichte ausgeübt. Unter diesen Männern war wiederum der bedeutendste Johann, der Aeltere. Schultheiß von 1338 bis 1350, scheint er doch schon eine Reihe von Jahren zuvor eine wichtige Rolle in den Staatsgeschäften gespielt zu haben. Die im Anhang zu Königshofen befindliche, nach Ansicht des Vortragenden älteste Stadtchronik sagt über die Ursachen des plötzlichen Verschwindens Johanns und seines Geschlechtes vom öffentlichen Schauplatze kein Wort; dagegen erzählt „Jostinger“: Im Jahr 1348 sei der Verdacht gegen ihn lautgeworden, als ob er Miete nehme oder nach der Urschrift „mietrich“, d. h. durch Bestechung reich geworden sei; darauf sei er mit gemeinem Rathe abgesetzt

und sammt etlichen Rathsmitgliedern auf 100 Jahre und einen Tag aus der Stadt verbannt worden. Im Jahr 1362 dann sei der gleiche Verdacht gegen die damaligen Regenten erhoben worden und der große Haufe habe gebieterisch die Rückberufung Bubenbergs verlangt, worauf nach einer stürmischen Versammlung in der Predigerkirche, der damalige Schultheiß, Cuno von Holz genannt Schwarzenburg, das Stadtpanner ausgeliefert und sich geflüchtet, die Gemeinde aber den Bubenberg in die Stadt geholt und seinen Sohn zum Schultheißen ernannt habe. Diese Erzählung fand ihren Weg mit allerlei Ausschmückungen und Zuthaten (wie z. B. aus dem mißschriebenen Wort „mietrich“ „Wütrich“ gemacht und deßhalb dem Bubenberg „Hochmuth“ und „tyrannisches Wesen“ zugeschrieben wurde) in die Darstellungen Tschudi's, Müller's und Tillier's und bildet in Müller's Werk allerdings eine jener gelungenen dramatischen Episoden, mit welchen er seine Leser so gerne erfreut. Hr. v. Wattenwyl unternahm es nun, an der Hand der Urkunden diese ganze Episode als eine müßige Erfindung des Chronisten darzustellen, welcher auf diese Weise das Verschwinden der Bubenberge während jenes Zeitraums habe erklären wollen. Bei all den guten Gründen, welche er für seine Ansicht anführte und welche auch durch die archivkundigen Herren Staatschreiber von Stürler und Dr. Hidber unterstützt wurden, wurde doch mancherseits dem Gefühle Raum gegeben, es möchte hier die historische Skepsis, soweit es Chroniken betrifft, zu weit getrieben, und vielleicht andererseits das Vertrauen auf die absolute Richtigkeit der Urkunden, mit den darin enthaltenen, den Zeugen oder Contrahenten beilegenden, Titeln, Aufenthaltsorten, Zeitangaben u. s. f. nicht immer zu rechtfertigen sein gegenüber der Tradition oder den Privataufzeichnungen, aus denen der Chronist geschöpft haben mag. Daß übrigens der zeitweilige Rücktritt der Bubenberge von den öffentlichen Geschäften eine tiefere Ursache gehabt habe, scheint die Ansicht des Hrn. v. W. auch zu sein; nur glaubt er dieselbe in zünftischen Bewegungen, welchen jenes Haus

von jeher abhold war, suchen zu sollen; was, gestützt auf eine Reihe von Verordnungen damaliger Zeit, näher ausgeführt wurde. Zum Heile Berns geschah es, daß diese zünftischen Bewegungen in Bern keinen bleibenden Erfolg hatten; denn dadurch wurde die große und thatenreiche Politik möglich, welche Bern zum größten Kanton der Eidgenossenschaft machte, und es vor dem „Verknorzen“ bewahrte, das in manchen deutschen und schweizerischen Reichsstädten eine Folge der Zunftverfassung wurde.

Auf festerem historischem Boden als sein Vordredner konnte Hr. Prof. Brunner aus Biel sich bewegen bei Bearbeitung des folgenden Gegenstandes, der Biographie des vielgefeierten Helden Hans von Hallwyl. Nach einem kurzen Rückblick auf den Ursprung seines Geschlechts, welches, aus dem kyburgischen Dienstadel hervorgegangen, nach Erlöschen dieses Hauses an Habsburg sich angeschlossen, und seit der Eroberung des Aargau's durch die Berner, anfangs gezwungen, dann aber mit warmer Zuneigung in Lieb und Leid mit Bern verbunden, zu den wenigen heute noch lebenden gehört, die schon im 12. Jahrhundert urkundlich rittermäßig waren, und im ununterbrochenen Besitze der Stammburg verblieben, — ging der Vortragende auf den „Sieger von Murten“ selbst über, dessen Leben und kriegerische Thaten er unter Beziehung der zum Theil bisher wenig bekannten Urkunden des Familienarchivs schildert. Hans von Hallwyl starb ohne Nachkommenschaft zu Marau; er hatte sich im Alter von etwa 40 Jahren mit einer reichen Wittwe, gebornen v. Rottenburg, vermählt.

Nach Anhörung dieses Vortrages war leider die Zeit zu sehr vorgerückt, um auch noch den üblichen Bericht über die Vereinsbibliothek und ihre Vermehrung im letzten Jahre entgegenzunehmen; die eingelangten Schriften einer großen Zahl von historischen Vereinen der Schweiz und des Auslandes lagen indessen zur Einsicht auf.

An der vortrefflichen Tafel des Hrn. Restaurateurs Eggimann konnten sich die Historiker nun auch körperlich erlaben; vielleicht war eben die feinschmeckerische Auswahl der Gerichte

Schuld, daß in Toasten nicht so viel geleistet wurde, wie etwa bei früheren Jahresfesten; doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß Hr. Fürsprech Amiet aus Solothurn in der Dea Artio und ihrer Verehrerin Licinia Sabinilla (siehe ein seiner Zeit in Muri bei Bern ausgegrabenes römisches Fundstück im städtischen Museum), die Mutter der bernischen Geschichtsfunde hoch leben ließ, und daß dieser humoristische Trinkspruch die Versammlung in die heiterste Stimmung versetzte. Den übrigen Theil des Tages widmete man der Besichtigung des historisch merkwürdigen Kirchhofs, der schon im Kyburgerkriege vom J. 1332, und dann wieder im Bauernkriege des J. 1653, wegen seiner strategisch günstigen Lage eine wichtige Rolle spielte, besahen uns das Innere der schönen, geräumigen Kirche, die zum Theil auf alten Römerbauten mit trefflichen Mosaikboden ruht, genossen noch die gastfreundliche Bewirthung des Hrn. Großrath Born und wurden bei unserer Rückkehr zum Bahnhofrestaurant von den Klängen einer Blechmusik überrascht, welche die in Herzogenbuchsee bestehende sogen. Mittwochsgesellschaft uns zu Ehren spielen ließ — allein die Stunde des Abschieds hatte geschlagen, und das Dampfroß führte die von den mannigfachen Genüssen des wohlangewandten Tages gesättigte Gesellschaft allerseits wieder der Heimat zu.
